

Für ein integratives Wassermanagement

Sinkende Grundwasserstände fordern eine Koordination auf regionaler Ebene

Der Klimawandel kommt schneller und wichtiger, als noch vor wenigen Jahren angenommen, und er trifft vor allem die grundwasserbeeinflussten Landschaftsökosysteme und damit immer auch die Waldbestände. Der Grundwasserspiegel in Niedersachsen sinkt seit 50 Jahren langsam, aber stetig; seit zehn Jahren verstärkt sich dieser Trend.

Die Wasserschützer von der Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide (IGN) beobachten ein zunehmendes Trockenfallen von Quellgebieten und Oberläufen von Flüssen. Besonders betroffen sind die Geestböden in Nordostniedersachsen und die Regionen mit Fernwasserlieferungen an Hamburg und Hannover, die Nordheide und das Fuhrberger Feld.

Das niedersächsische Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) als Fachbehörde für Boden und Grundwasser stellt fest: Obwohl es klimabedingt mehr regnet, sinkt die Grundwasserneubildung. Gleichzeitig steigen aufgrund der immer höheren Temperaturen und des Niederschlagsdefizits im Frühjahr und Sommer die Beregnungsbedarfe in der Landwirtschaft dramatisch an. Im Wasserversorgungskonzept der niedersächsischen Landesregierung (2022) wird von einer Verdoppelung der Beregnungsmengen in den nächsten Jahren ausgegangen. Waldbesitzerverbände, Bürgerinitiativen, Naturschutzverbände und Land- und Forstwirte in ganz Niedersachsen kämpfen für eine gerechte Wasserverteilung. Das Niedersächsische Kompetenzzentrum Klimawandel (NIKO) vermeldet immer neue Rekordwerte in der Temperaturentwicklung.

Für die Grundwasserneubildung sind das keine guten Nachrichten: Die Verdunstungsraten steigen, die Vegetationsperiode verlängert sich, Starkregen fließt oberflächlich ab, sommertrockene Böden können Niederschläge nicht mehr aufnehmen. Kurzum: Trotz steigender Niederschläge kommt immer weniger Wasser im Grundwasserspeicher an.

Waldbesitzer klagen niedersachsenweit über zunehmende Trockenschäden und Kalamitäten infolge Trockenheit. Die Standortbedingungen ändern sich so schnell, dass viele Waldbestände sich nicht anpassen können. Trockene Fichten- und Kiefernbestände sind eine willkommene »Beute« für den Borkenkäfer. Flachwurzelnende Birken, aber auch Eichen und Buchen fallen den sinkenden Grundwasserspiegeln zum Opfer.

Die niedersächsische Landesregierung hat den Handlungsbedarf mittlerweile erkannt. Obwohl der mengenmäßige Zustand unserer Grundwasserleiter nach der Wasserrahmenrichtlinie der EU durchgehend als gut bezeichnet wird, nimmt der Nutzungsdruck auf das Wasserdargebot zu. Das niedersächsische Umweltministerium erarbeitet daher zurzeit einen sog. »Masterplan Wasser«. Damit soll künftig ein nachhaltiges und integratives Wassermanagement sichergestellt werden.

Welche Anforderungen muss ein integratives Wassermanagement aus Sicht der Waldbesitzer und Wasserschützer erfüllen?

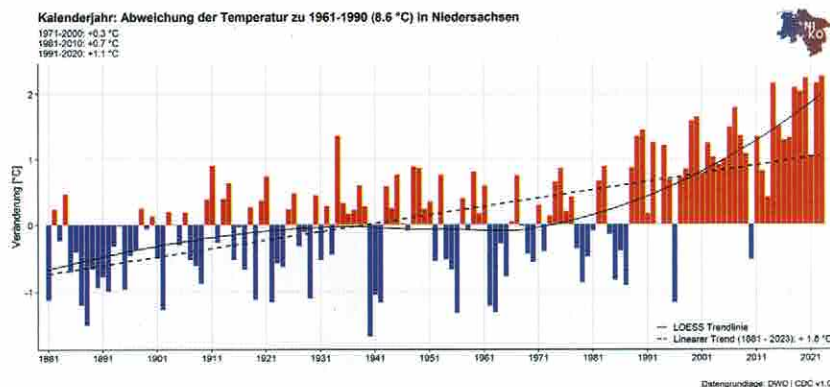
Dazu ist zunächst ein kritischer Blick auf das Wassermanagement der unteren Wasserbehörden (UWB) in den Landkreisen notwendig. Hier wird bisher vor allem antragsorientiert vorgegangen, wasserrechtliche Anträge werden Fall für Fall abgearbeitet. Im Ergebnis wird nach dem »Windhundprinzip« denjenigen ein Wasserrecht erteilt, die den Wasserbedarf nachweisen können – also i. d. R. den öffentlichen Wasserversorgern (auch Fernwasserversorgern), der Industrie und der Landwirtschaft. In jedem Einzelfall muss die UWB prüfen, ob noch genügend Wasserdargebot für die grundwasserabhängigen Landschaftsbereiche (u. a. den Wald) verbleibt.

Und genau hier liegt das Problem: Es werden nur die Einzelauswirkungen des jeweiligen wasserrechtlichen Antrags betrachtet, nicht aber die Gesamtent-

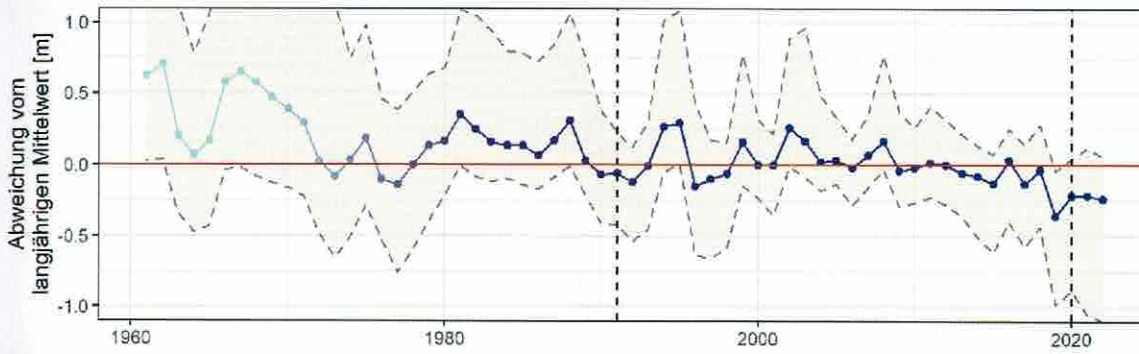


Foto: privat

Gerhard Schierhorn (Jahrgang 1957) ist Vorsitzender der Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide e. V. – IGN, Kontakt: gerhard.schierhorn@t-online.de



Mittlere Grundwasserstandsentwicklung in NDS Quelle: NLWKN Band 58



wicklung der klima- und entnahmebedingten Veränderungen von Grund- und Oberflächenwasser. Es mangelt dabei oft bereits an grundlegenden Kenntnissen in der UWB zu den tatsächlichen Wasserentnahmen. Wieviel Grundwasser fördern Industrie und Landwirtschaft tatsächlich? Sind alle Beregnungsbrunnen genehmigt? Haben alle Industrie- und Beregnungsbrunnen einen Wassermengenzähler und wird dieser regelmäßig abgelesen und sein Stand Wasserbehörden gemeldet?

Die Landkreise tun sich sehr schwer, eine gesicherte Grundwasserbilanz zu erstellen. Existenzielle Fragen für den Wald – z. B. welche Schwankungsbreite im Grundwasserspiegel noch standortverträglich ist – werden nicht ausreichend geprüft.

Wie müsste ein nachhaltiges und integratives Wassermanagement künftig aussehen?

1. Zunächst müssen bei Grundwasserentnahmen die Quellen, Oberflächengewässer und grundwasserabhängigen Landschaftsökosysteme gleichgewichtig mitbetrachtet werden. In bisherigen wasserrechtlichen Verfahren wurde bei Grundwasserentnahmen schwerpunktmäßig die Veränderung der Grundwasserhältnisse bewertet. Die Gesamtsicht auf den Wasserhaushalt stand weniger im Fokus.
2. Die klimabedingten Veränderungen des Wasserhaushalts erfolgen mittlerweile in so kurzfristigen Zeiträumen, dass Klimaprojektionen für die nächsten 30 Jahre unerlässlich sind. Worst-Case-Szenarien mit mehreren Trockenjahren in Folge erfordern die Festlegung von Mindestwerten bei Grundwasserspiegel und Flusswassermengen.
3. Die UWB der Landkreise müssen – zusätzlich zu den rechtlich vorgeschriebenen Genehmigungsverfahren – einen regionalen Stakeholder-Dialog organisieren, in dem Wasserversorger und Wassernutzer – selbstverständlich auch die Waldbesitzer – mit Landkreis und Fachbehörden an einem Runden Tisch die Grundwasserbilanz, förderbare Mengen von Grund- und Oberflächenwasser, Mindestwasserspiegel, Schutzmaßnahmen für grundwasserabhängige Landschaftsökosysteme usw. diskutieren. Nur so kann das bisherige Denken in abgeschotteten »Silos« zugunsten eines gemein-

samen Verständnisses aller Interessengruppen rund um das regionale Wassermanagement aufgebrochen werden. Der Landkreis Lüneburg zum Beispiel ist mit seinem Wasserforum ein Vorreiter und sollte schnell Nachahmer finden.

Waldbesitzer stehen im Klimawandel vor vielen wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen. Politik und Gesellschaft stellen viele Forderungen an Waldbesitzer: Verbesserung der Grundwasserneubildung, Waldumbau, CO₂-Speicher, Starkregenspuffer, Sicherung der Naherholungsfunktion sind nur einige Themen. Auf den Punkt gebracht: Alle reden über den Wald, aber zu wenige mit den Waldbesitzern!

Der Wald kann viele Funktionen im Ökosystem wahrnehmen und die Folgen des Klimawandels abpuffern. Die Waldbesitzer müssen allerdings viel umfangreicher in die Entscheidungen eingebunden werden – z. B. durch ein integratives Wassermanagement, aber auch durch die Einbeziehung in Trinkwasserkooperationen, in denen es häufig darum geht, wie Trinkwasserfördergebiete durch land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen besser geschützt und gefördert werden können.

Es besteht Hoffnung, dass die niedersächsische Landesregierung mit ihrem »Masterplan Wasser« die Waldbesitzer besser in das Wassermanagement vor Ort einbezieht. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

